

Der Lufttram

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es geht ein arges Fieber um,
Durch alle die helvet'schen Gaue:
Ein Eisenbahn-Delirium,
Das will, dass man ohn' Ende baue
Den Schienenweg von Ort zu Ort,
Von Ost nach West, von Süd nach Nord.

„Es spanne sich ein riesig' Netz
„Von Eisen, mit den engsten Maschen,
„Bald über's ganze Land; denn stets
„Sind ja hiefür gefüllt die Taschen.
„Auf Weg und Stog, den wir begeh'n,
„Muss baldigst man zwei Schienen seh'n,

„Wo immer Einer will durch's Land,
„Soll Dutzend mal in einer Stunde
„Begegnen er dem Eisenband
„In Kreuz und Quer im ganzen Bunde.
„Und statt der Vögel holdem Sang
„Tön' überall der schrille Klang.

„Vor jedes G'meindammannes Haus
„Muss kommen eine Haltestelle,
„Und wo die Bahn die Gass' füllt aus,
„Muss thronen eine Passerelle.
„Die gelben Wagen von der Post
„Erreicht die Fäulniss und der Rost!

„Der alten Väter simple Art,
„Zu brauchen ihre eignen Füsse,
„Gilt nimmermehr, das ist zu hart;
„Man will nun andere Genüsse —
„Heut' soll es geh'n in schnellem Flug
„Allüberallhin mit dem Zug.

„Es soll nun künftighin nicht bloss
„Durch Ebenen und Thäler eilen,
„In Schlucht und Wald des Dampfes Ross,
„In einer Stunde 50 Meilen —
„Auf jede freie Bergeshöh',
„Bis hoch hinauf zum Firnenschnee!

„O bringt den Gründern all' ein Hoch,
„Ihr lieben, guten Aktionäre,
„Vom Rheine bis zum Gotthardloch;
„Kauft Euch noch manche Couponscheere.
„Und sputet ohne Aengste Euch:
„Es kommt das tausendjäh'ge Reich!“

Das ist die Botschaft jener Sipp',
Die lustig an der Börse spielt!
Ich aber sag' Euch klar und klipp:
**Bedenket, wo das hin wohl zielt;
Nach Uebermuth erfolgt ein Kra ch
Mit grossem Weh und schwerem Ach!**

Fort mit dem Zweifeln; glaubt es nur!
Man kann davon ein Liedlein singen
Im einst so reichen Winterthur,
In Baden, Lenzburg und Zofingen.
Man halte Rath stets vor der That,
Seh' zu, ob nicht ganz schief es „geht“!
—m.

Der doppelt interviewte Crispi.

Französischer Interviewer: „Ihre feindlichen Maßnahmen gegen Frankreich“ —

Crispi (ihm warm die Hand drückend): „Sprechen Sie mir doch nicht davon, ich bin der wärmste Freund Frankreichs, und meine Maßnahmen sind nur scheinbar feindliche.“

Deutscher Interviewer: „Also gegen uns nur scheinbar feindliche?“

Crispi (ihm umarmend): „Deutschland und Italien marschiren vereint — for ever.“

Französischer: „Folglich vereint mit Deutschland — gegen uns?“

Crispi (feierlich): „Niemals werde ich einen feindlichen Schritt gegen mein geliebtes Frankreich unternehmen, als dessen zukünftiger Bundesgenosse sich Italien betrachtet.“

Deutscher: „Wie? Was höre ich? Sie wollen sich mit Frankreich verbinden?“

Crispi (ihm ins Ohr flüsternd): „Schweigen Sie doch! Was soll ich diesem albernem Schwäzler gegenüber sagen. So ein Franzose ist zu allem fähig.“

Französischer (ironisch): „Vorläufig scheinen Sie ja mit den Deutschen auf ziemlich gutem Fuße zu stehen.“

Crispi (ihm ins Ohr flüsternd): „Was soll ich thun? Ich muß diesen zudringlichen deutschen Schwäzler loszuwerden suchen.“

(Die beiden Interviewer verabschieden sich.)

Crispi: „War mir sehr angenehm, meine Herrn.“ (Zum Deutschen): „Es lebe der Kaiser und König!“ (Zum Franzosen): „Es lebe die Republik! Vive la France!“

Die Putzkammer!

Er soll eine Stelle kriegen, so heißt es schon wieder — o Zimmer;
Doch fand sich noch immer für den Butt: keine ordentliche Kammer.

Französisches Duell.

Duellant: „Haben Sie Heftpflaster mit?“

Sekundant: „Ja.“

Duellant (ängstlich): „Diable! Mein Gegner hat ja einen Arzt.“

Sekundant: „Das ist nicht schlimm. Er nimmt seinen Arzt überall hin mit, weil er am Schnupfen leidet.“

Die Mac Kinley-Bill.

Amerika hat sich durch seinen Schutz Zoll verbarrikadirt. Wie wird sich nun die Lage des Welt Handels und des allgemeinen Verkehrs gestalten? Versuchen wir ein wenig in die Zukunft zu schauen und die einzelnen Eventualitäten zu erwägen.

Entweder wird aller Verkehr mit Amerika aufhören. Die Amerikaner werden sich daran gewöhnen, alle Bedürfnisse, auch die gesellschaftlichen und die der Bildung bei sich selbst zu finden, und die Europäer werden vollständig vergessen, daß überhaupt noch ein Amerika existirt. So wird Amerika auch allmählig aus den geographischen Lehrbüchern, schließlich sogar aus allen wissenschaftlichen Büchern und — schauderhaft — aus dem Conversa-

tionstlexikon verschwinden. Plötzlich — vielleicht nach 1000 Jahren — wird ein neuer Columbus erstehen und Amerika zum zweiten Male entdecken.

Oder die Abperrung Amerika's wird eine wahre Wuth zum Schmuggeln herbeiführen. Die Grenz- und Hafenbeamten werden auch nicht müßig sein und so wird sich ein regelrechter Kampf entwickeln. Schließlich werden den Schmugglern alle Wege geperrt sein. Dann wird endlich ein erfindereischer Kopf alle Kräfte zusammennehmen und den lenkbaren Luftballon erfinden. Damit ist aber jede Grenzbewachung unmöglich gemacht, die Schmuggler können frei durch die Lüfte passiren und — der Schutz Zoll, wie überhaupt jeder Grenzzoll, muß aufhören. Um den Preis des lenkbaren Luftballons ist aber die Mac Kinley-Bill nicht zu theuer bezahlt, und so kann auch sie ihr Gutes haben.

Stoßleuzer.

(Vor dem Regen.)

O weh, was wird das werden nur
Mit unserm heut'gen Wein?
Ein Neuz'ger ist ein alter Mann
Und blickt gar sauer drein.

(Nach dem Regen.)

Suchhe! Das wird ein Weinchen,
Wie ihn der Winzer küßt.
Wenn ich ihn doch nur trinken
Und nicht verkaufen müß'!

Weise Aussprüche.

Ich weiß in der That nicht, warum der Ständerath über die Tessinerfrage nicht getheilte Ansicht sein durfte.

Ist denn die Ansicht über ihn selbst nicht auch getheilt?

„Potius mori, quam fodari (lieber sterben, als paktiren)!“ sagte Oberrichter G. Vonmentlen, als ihm der Bundeskommissär den Quartalsapfen zusandte. Hätte er nicht besser „non olet“ auf sein Demissionsgeluch geschrieben?

„Räuber- und Mörderbände“ nannten die Ultramontanen die Liberalen; warum haben die letztern darauf nicht geantwortet: „Wir auch!“

„Wir werden eine große Mehrheit haben!“ sagte Respini vor der Abstimmung.

Hatte er unrecht? Nein, denn die Mehrheit, die ihn nicht mehr will, geht über seinen Begriff.

„Tessiner, stimmt für Guers Wohl!“ riefen die Conservativen und blieben in — Minderheit. Ist es aber nicht auch schön, die Minderheit zur Mehrheit werden zu lassen?

Der Lufttram.

Was wird doch alles heute nur Schönes ausgeheckt,
Das fahren in den Lüften, das hat man schon entdeckt.
Und weitere Projekte, sie wagen sich hinaus,
Und was man da so vorbringt, das ist recht bunt und kraus.
Kein Wunder! Wenn dem Luftweg man soviel schon vertraut,
Da wird mit Lust und Liebe manch Luftschloß auch gebaut.